Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 42. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 1. (14.) Juni 1910.

An die Mitglieder des Chortitzer Lehrervereins.
Die Mitglieder des Chort. Lehrervereins werden daran erinnert, daß laut Beschluß der allgemeinen Versammlung vom 4. Januar d. J. die Lehrer am 15. Juni in der Chortitzer Zentralschule zusammentreten zwecks Durchberatung der Programme für russische Sprache, Heimatkunde, Geographie, Geschichte, Schönschreiben, Zeichnen und Singen. Um rege Beteiligung an dieser Arbeit, die etwa 4–5 Tage in Anspruch nehmen könnte, bittet die Verwaltung des Lehrervereins.
3-1

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke
des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10–12 u von 6–8 Uhr. – Zahlung nach Uebereinkunft.
2e

Berdjansk.
Realschule gegr. von P. P. Fast.
(vormals A. A. Neufeld).
Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet
Bittschriften täglich bis zum 15. August.
13 P. Fast.

Alexandrabad,
Station Kitschkas II. Katharinenbahn.
Sanatorium und Heilanstalt
für physische und diätetische Heilmethoden
Geöffnet vom 15. April bis 1. Oktober.
Empfang von **Innern** und **Nervenleidenden**. – Alle neuesten Einrichtungen für Hydro-Elektro-Lichttherapie und Massage.
Diätetisches Regim. Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung. – Bei der Anstalt Arzt-Spezialist für physische Heilmethoden.
Direktor Dr. med. **A. von Poppen**
28

Vom 15. April 1910 wird beim **Sanatorium Alexandrabad**, Station Kitschkas II. Katharinenbahn eine
Anstalt für Augenkranke
auf 60 Betten eröffnet werden.
Direktor und Arzt Dr. med. **A. von Poppen**,
28 Assistent der Augenklinik zu St. Petersburg.

Die Kommissionssitzung 3–2
zur Ausarbeitung von Vorschlägen für die „Allgemeine Konferenz“, besonders in Sachen der Kirchbuchführung, der Schulfrage und anderer Gemeindeangelegenheiten, soll, wills Gott, am **17. und 18. Juni d. J. im Bethause zu Schönwiese** (bei Alexandrowsk) stattfinden und 8 Uhr morgens eröffnet werden.
Die zur Arbeit gewählten Brüder, sowie die Bevollmächtigten der Gemeinden, welche im März dieses Jahres in St. Petersburg waren, werden hiemit ergebenst eingeladen!
Auswärtig liegende Mennonitengemeinden werden gebeten, ebenfalls **je einen** Vertreter zu dieser Sitzung entsenden zu wollen, oder aber doch schriftlich die Kommission mit ihrer Vertretung zu betrauen.
Chortitza, im Mai 1910. Konferenzleiter Isaak Dyck.

Der Botschafter
vom 1. Juni an bis Ende des laufenden Jahres
3 Rbl. 50 K.
Probenummern gratis!

3250
Dessjätin Land
im Gouv. Stawropol offeriert
— **D. Dyck**, —
Digino, Poststat. Воронцово — Александровская, Став. губ.
3-3

— Spezialarzt —
für **Magen, Darm, Leber, Blut** und **Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Rheumatismus.
Dr. **S. Eigensohn.**
Sprechstund. 9–12, 5–7, Sonntag 10–2.
Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko №61, Quartier 4.
30-7

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern.
41e.

Je mehr man den Kindern Lust und Liebe zum Unterricht beizubringen weiß, je besser das Verhältnis des Lehrenden zu dem Lernenden ist, desto wohltätiger wird er wirken auf Gesinnung und Gefühl.
Johann Cornies.

Vaterländisches.

Petersburg, 24. Mai. Reichsduma. In Sache der Finnlandvorlage weist Sokolow 2 im Namen der Progressisten auf die außerordentliche Eilfertigkeit des Gesetzentwurfs hin und bemerkt, daß die zu ihrer Entschuldigung geltend gemachten Motive, nämlich die Entwickelung des staatlichen Selbstbewußtseins und Nationalismus Rußlands nicht stichhaltig wären Roditschew kritisiert die Reden des Ministerpräsidenten und der Verteidiger des Gesetzentwurfs und betont, daß ihr Nationalismus sich gegebenenfalls in Nichtachtung vor fremdem Recht und Nichterfüllen feierlich gelobter Versprechungen äußere. Für Rußland sei es vorteilhafter in Finnland eine starke loyale Bevölkerung zu besitzen, als ein Land, welches unter dem Regime Bobrikows seufze. Was dagegen das russische Rechtsbewußtsein, auf welches die Verteidiger des Gesetzentwurfs verweisen, anbetrifft, so sei dasselbe schon lange durch das polizeiliche Regime unterdrückt worden. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

— 25. Mai. Reichsduma. Baron A. F. Meyendorff erklärt in seiner Rede zur Finnlandvorlage, daß ihn die Vorlage aufs höchste errege. Er müsse staunen, wenn versichert wird, daß in Rußland nur eine Meinung hinsichtlich Finnlands besteht — die der russischen Nationalisten. Er widerlegt, daß es eine Streitfrage sei, ob Finnland eine Konstitution habe, und erklärt, Finnland habe eine Konstitution, denn es könne nicht ein Gesetz ohne die Zustimmung der Volksvertretung durchgeführt werden. Die Grundlagen der finnländischen Gesetzgebung, die der Herrscher anerkennt, seien von der Regierung verletzt worden, indem sie bestrebt ist, Gesetze, die auf einem Wege gegeben sind, auf einem anderen Wege abzuschaffen. Es sei erstaunlich, daß behauptet werde, einseitige Verpflichtungen des Monarchen seien weniger ernst als ein Vertrag Das Wort des Herrschers müsse strenger eingehalten werden als irgendein Vertrag. Fast alle Fragen der Landesverwaltung unterstehen, laut der finnländischen Verfassung, einzig der Macht des Großfürsten von Finnland. Die Motivierung der Vorlage enthalte eine Reihe falscher historischer Hinweise, die nicht den Worten der russischen Herrscher Alexander I., Nikolai I. und Alexander II. entsprechen, welche sicherlich nicht schlechtere Patrioten waren als die Verfasser der Vorlage. Der Entwurf sei ein Versuch, die Rechte der Reichsduma zu erweitern, und zwar nicht nur zum Schaden der Rechte des finnländischen Landtages, sondern auch des Herrschers. Dies wollen die Vertreter der Vorlage damit rechtfertigen, daß es eine historische Notwendigkeit sei, die sich aus ihrer Kenntnis der russisch-finnländischen Beziehungen ergibt Daraus folgt dann die eigenartige Theorie P. A. Stolypins, daß Finnland, je mehr die Regierung sich gegenüber Finnland streng an das Gesetz hält, vom Separatismus durchdrungen werde; daher müsse Finnland zertrümmert werden. Doch das ist die Theorie der Beziehungen der Herrschaft zur Dienerschaft, der Sklavenhalter zu den Sklaven! Juridisch lassen sich solche Beziehungen nicht rechtfertigen. Die Finnländer haben sich in hundert Jahren in ihr Recht, wie sie es verstehen, eingelebt und es ist ihnen zur Gewohnheit, zum Heiligtum geworden. Diejenigen aber, welche dieses Recht hassen, suchen es zu vernichten und aus dem Herzen des Volkes zu reißen, wiewohl dies Recht von einem der mächtigsten Herrscher Europas anerkannt worden ist.

Die gesamte Opposition bereitete dem Redner eine große Ovation; auf der Rechten waren Lärm, Zischen und Pfiffe zu hören. Als auch einige Oktobristen dem Redner Beifall spenden, erregt dies auf der Linken Lachen. Der Referent der Kommission, Graf Bennigsen, versuchte den Vorredner zu widerlegen; er wird jedoch durch ironische Zwischenrufe der Linken aus der Fassung gebracht und vermag nichts Wesentliches zu sagen. Die Debatte wurde darauf bis Dienstag Abend vertagt.

— 26. Mai. Die Reichsduma hat das Finnlandprojekt angenommen. Die Progressisten, das Kolo, die Mohammedaner, die Kadetten und einige Wilden nehmen an der Abstimmung keinen Teil, nachdem Miljukow erklärt, daß die gesamte Opposition die fernere Teilnahme an diesem unwürdigen Spiel für erniedrigend hält.

Nach Schluß der Sitzung verliest Miljukow den Protest der Opposition gegen das Verhalten der Majorität, das der Volksvertretung unwürdig und servil sei, Recht und Gesetz mit Füßen trete, was die Opposition, die das so lange geduldet, damit ein Kulturvolk nicht zertreten werde, als Ungesetzlichkeit brandmarke.

— 28. Mai. In der Reichsduma wird die Finnlandvorlage mit 164 gegen 23 Stimmen ange-

Feuilleton.

Ein Gottesgericht.

Erzählung von O. Glaubrecht.
(Fortsetzung u. Schluß).

Die Heirat und das Hochzeitsfest seiner Tochter war so eigentlich der Gipfelpunkt im Leben des Peter Wacker. Jetzt gabs erst einen Stillstand, und der war traurig, und dann einen Rückgang, der war fürchterlich. Damals kam bei den reichen Bauern das Branntweinbrennen in die Mode, und wer etwas unter ihnen sein wollte, der mußte seine Brennerei haben, wenn auch nicht sonderlich viel dabei heraus kam. Verstand aber einer das Ding zu zwängen, so warf das gebrannte Wasser einen schönen Ertrag ab, und den wollte sich auch der Peter Wacker nicht entgehen lassen. Er baute darum eine Brennerei, nahm einen Sachverständigen an, und bestellte auf dessen Rat einen Branntweinkessel für zweihundert Gulden bei einem namhaften Kupferschmied aus der Nachbarschaft. Der Kessel kam und war gut, aber es gehörte zu den Kunstgriffen und Handelsvorteilen des reichen Wacker, einen Handwerker nie auf einmal zu befriedigen. Darum empfing der Kupferschmied einstweilen einhundert Gulden auf Abschlag und für den Rest ein Versprechen für die Zukunft. Der Mann mußte sich den Handel gefallen lassen, wohl oder übel, und stellte über den Empfang des Geldes eine Quittung aus; aber er schrieb die Summe, um die es sich handelte, nicht mit Buchstaben, sondern mit Zahlen.

Wie der reiche Wacker nach dem Weggange des Kupferschmieds die Quittung sich noch einmal ansah, da lächelte er in sich hinein. Dummkopf, sagte er, und nahm die noch nasse Feder und machte aus dem Einer einen Zweier, und tat das so selbstbehaglich und gemächlich, daß ihm noch nicht einmal ein Herzklopfen darüber ankam.

Nach einiger Zeit kam der Kupferschmied wieder und fragte nach den rückständigen hundert Gulden. „Wacker sagte: Was die geforderten hundert Gulden betreffe, so müsse wohl der Meister Kupferschmied im Traume wandeln, denn die seien ja längst und zwar in einer Summe bezahlt. Wenn er die Quittung sehen wolle, so solle er nur vors Amt gehen, da wolle er sie ihm zeigen und ihn dazu die Sporteln bezahlen lassen.“ Der Kupferschmied bat gar demütig, und flehentlich, der Herr Wacker wolle sich doch mit ihm, als einem armen Manne, einen solchen Scherz nicht erlauben, sondern Erbarmen mit ihm haben. Statt aller Antwort nahm ihn der Unmensch am Kragen und warf ihn buchstäblich zur Tür hinaus.

Nun sollte das Amt entscheiden. Die Quittung ward vorgezeigt, und auch das schärfste Auge konnte keine Fälschung entdecken, und das Urteil lautete zu gunsten des reichen Wacker. Da bat der Kupferschmied, der seiner Sache gewiß war, man solle den Wacker schwören lassen, daß er die Quittung nicht verfälscht habe. Lachend nahm der Wacker den Eid an, und das verübelte ihm der Amtmann und der Schreiber und alle, die es hörten, sehr, denn die Leute dachten damals gar ernst über so einen Eid, und mancher gab eher sein gutes Recht auf, als daß er geschworen hätte. Darum kam auch ein Eid so selten vor, daß das ganze Dorf in Aufruhr geriet, wenn es hieß: um die und die Stunde muß heute einer einen Eid tun! Gewöhnlich sammelte sich dann eine ganze Schar Neugieriger vor dem Amtshaus, namentlich Frauen und Kinder, um zu sehen, was der Schwörende für ein Gesicht mache, wenn er in die Amtsstube ginge oder wieder herauskäme. Das war schon eine Art von Gottesgericht, und wollte Gott, es wäre noch so, daß Richter wie Gerichte ein Zittern überkäme, wenn ein Christenmensch die Finger zum Eidschwur hebt.“

„Und es war an einem Freitag,“ fuhr der alte Matthes fort und war ein gar trüber Regentag, da mußte der reiche Wacker schwören, dem Kupferschmied kein Unrecht getan zu haben. Trotz des Regens waren viele auf dem Platze vor dem Amtshaus und des Wackers Konrad war auch unter ihnen. Da erschien der Wacker, grüßte rechts und links die Nachbarn, und es ging eine günstige Stimmung durch die Versammlung hin. Nun, dachte ein jeder, der kann nicht falsch schwören. Hinter ihm drein kam der Kupferschmied, und auf dem Angesicht des Mannes lag eine solche Bläſſe und er sah so ängstlich und verlegen unter seinen buschigten Augenbrauen hervor, daß ich einen der Männer flüstern hörte: Gebt Acht, der ist der Verspielende.

Endlich, nach einer halben Stunde ging die Tür auf und der Wacker erschien zuerst. Aber das Lächeln war von seinen Lippen verschwunden. Sei es, daß der Amtmann ihm noch einmal zugesetzt, sei es, daß das: „So wahr mir Gott helfe!“ die letzten schlummernden Keime seines Gewissens zum Leben geru-

nommen. Purischkewitsch ruft vom Platze: Finis Finlandiae! (Mit Finnland ist es zu Ende.) Nächste Sitzung am 29. Mai.

— Das Gesuch des Präsidenten der Reichsduma, den Mitgliedern derselben möge gestattet werden, Jahresfahrkarten auf den Bahnen für 100 Rbl. in der ersten und 80 Rbl. in der zweiten Klasse zu erhalten — wird in den Ministerrat eingebracht werden.

— Der Ministerpräsident Staatssekretär Stolypin wird, wie die „Retsch" berichtet, nach Schluß der Reichsdumasession einen zweimonatigen Urlaub antreten.

— Die Vorlage betreffs der so dringend notwendigen Erhöhung des Gehalts der Mittelschullehrer ist in der Budgetkommission nicht erledigt worden, da das Finanzministerium sich die Vorlage zur Einsicht erbeten hat und nun auf sein Gutachten warten läßt. In dieser Session wird die Vorlage nicht mehr der Reichsduma vorgelegt werden können, vielleicht aber im Herbst dieses Jahres.

Ausländisches.

Deutschland.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist eine Vorlage wegen Erhöhung der königlichen Zivilliste zugegangen. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei der jetzt angeregten Erhöhung um 3½ Mill. Mark jährlich. Gegenwärtig beträgt die Zivilliste 15.719 296 Mark. Die Zustimmung des Abgeordnetenhauses zur Erhöhung der Zivilliste in diesem Umfange gilt als vollständig gesichert. In seiner Eigenschaft als Deutscher Kaiser bezieht der König von Preußen bekanntlich keine Zivilliste.

Bei der Rückkehr des Kronprinzen von einer Parade am 1. Juni trat ein Zwischenfall ein, der einiges Aufsehen erregt. Der Kronprinz wurde von einem Geisteskranken belästigt, der eine Büchse mit Konservenbohnen auf den Fahrdamm warf, als der Kronprinz an der Spitze der Fahnenkompagnie den Platz passierte.

— Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Bernhard Dernburg verläßt seinen Posten und sein Nachfolger wird der bisherige Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist.

— Der Landtag hat mit allen Stimmen gegen die der Sozialisten in zweiter und dritter Lesung die Gesetzvorlage über Erhöhung der Zivillisten des Kaisers angenommen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Direktor der St. Annen-Schule Josef König ist am 22 Mai gestorben; der Tod hat ihn aus der vollen Arbeit der Examenzeit herausgerissen. Er ist 36 Jahre an der St. Annen-Schule tätig gewesen und im vorigen Jahre feierte er das Jubiläum seiner 25-jährigen Tätigkeit im Amt des Direktors.

— Ueber das Befinden des bei einem Aufstieg verunglückten Aviatikers Popow wird berichtet: Am Sonntag früh kam Popow etwas zur Besinnung und verlangte zu trinken. Es konnte bisher nicht genau festgestellt werden, wie schwer die inneren Verletzungen sind, die Popow sich beim Sturz zugezogen hat. Gegen Abend trat eine Verschlimmerung im Befinden ein; dem Kranken mußten Morphium-Injektionen gemacht werden, worauf er in Schlaf verfiel. Es soll einige Hoffnung bestehen, daß Popow wiederhergestellt wird.

Jekaterinoslaw. Südrussische Ausstellung. Unter den angemeldeten Exponenten finden wir bereits manchen bekannten Namen: Außer den bekannten deutschen Fabriken des Südens sind vertreten: H. H. Bergmann, Gouv. Jekater., —Getreide, Gemüse Mehl; J. Jul. Heinrichs, Gouv. Jek., — drei Kälber Simentaler Rasse; H. H. Hamm, Gouv. Taurien, — Kerosin-Motore von Otto Deutz, Pflüge, Pumpen; D. Jak. Hamm, Nikopol (?) Pianino; D. J. Dück, Gouv. Taurien — 5 junge Zuchtstiere, 3 Kälber, 1 Stier; N. J. Dück, Konstantinowka—Rindvieh; D. Dück und P. Neufeld, Gouv. Taurien, — Dachpfannen; J. J. Dück, Gouv. Taurien — Simentaler Jungvieh; P. J. Giesbrecht, Gouv. Taurien — Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Kirschen- und Aprikosenbäume; D. J. Sudermann, Gouv. Jekater. —Rindvieh; J. J. Cornies, Melitopol - Rindvieh Wilsterm., und Schafe „Tschuntuken" ꝛc.

— Lehrerinstitut. Der Kurator des Odessaer Lehrbezirks hat soeben der örtl. Schulbehörde angezeigt, daß am 1. Juli dieses Jahres in Jekaterinoslaw ein Lehrerinstitut eröffnet wird, mit einer Stadtschule dabei. Die Einrichtung des Instituts hat die Landschaft übernommen, während die Stadt verpflichtet ist, zum Unterhalte desselben drei Jahre lang à 5000 Rbl. zu zahlen; von diesem Gelde soll die Hausmiete bezahlt werden.

— Eine furchtbare Entdeckung mußte unlängst eine anständig gekleidete Frau auf dem sogenannten „Osernyj Bazar" der Stadt Jekaterinoslaw machen. Hier saß nämlich eine Schar Bettler und unter ihnen ein etwa 5-jähriges Mädchen, in welchem die oben erwähnte Frau zum größten Schreck ihr eigenes Kind erkannte. Dasselbe, war vor ca. 3 Jahren aus ihrem Hause verschwunden normal und gesund und jetzt saß vor ihr ein kleiner Krüppel mit vollständig verkrüppelten Händen und Füßen. Ohne Zweifel haben die Entführer das Kind zu dem gemacht, was es nun geworden, um dadurch das Mitleid der Menschen zu erwecken. — Der Jammer der unglücklichen Mutter spottet jeglicher Beschreibung. — Die ganze Bettlerbande wurde sofort arretiert. (Nach P. Up.)

— Die Cholera im Jekater. Gouv.: Am 23. Mai waren überhaupt 130 Kranke.

— Am 21. Mai waren in der Baracke in Jekaterinoslaw: 5 Kranke.

— Der Inspektor der Volksschulen des Bachmuter Kreises Lutzkewitsch ist zum „Wirklichen Staatsrat" ernannt worden.

Chortitza, 22. Mai. Die erste Generalversammlung der Mitglieder des Chortitzer Naturschutzvereins fand gestern im Zentralschulhause statt. Es waren 31 Mitglieder und einige Gäste erschienen.

Der Vorsitzende, H. Peter, Busuk, teilt der Versammlung mit, daß das Statut des Vereins vom Ministerium bestätigt worden ist, und schlägt vor, sofort die Organisierung des Vereins vorzunehmen. Nach Verlesung und Erläuterung der wichtigsten Paragraphen des Statuts schreitet man zur Wahl des Verwaltungsrates. Gewählt werden folgende Personen: Peter Busuk (Präsident), Jš. Jš. Heinrichs —Einlage (Vizepräsident), Heinr. Jak. Dyck (Sekretär), Frau Hottmann (Kassierer), Joh. Redekop, Franz Franz. Peters, Jakob Epp, Dietrich Epp, Theodor Hottmann, Heinrich Koop, Tscherkaßow.

In die Revisionskommission werden gewählt: Lehrer Peter Penner, Andreas Wallmann jun., Lehrer Tkatschow.

Herr Johann Thießen —Jekaterinoslaw, der den Gründern des Vereins bei der Auswirkung der Bestätigung des Statuts bereitwilligst hilfreiche Hand geboten und auch sonst dem jungen Unternehmen helfend und fördernd zur Seite gestanden, wird von der Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins gewählt. Ein Mitglied.

Berdjansk, 28. Mai. Die mikroskopische Untersuchung des Auswurfs der zugereisten beiden Jüdinnen, (siehe vorige № uns. Blattes) im Krankenhaus zu Pokrowka hat ein günstiges Resultat ergeben: es sind keine Cholerabazillen im Auswurf gefunden worden. Dagegen hat die chemische Untersuchung des Auswurfs durch ein Laboratorium in Jekaterinoslaw festgestellt, daß die beiden Zugereisten an der Cholera erkrankt sind; sie befinden sich auf dem Wege der Besserung. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen.

— Am 26. Mai fanden in der Stadtduma Wahlen statt, und zwar des stellvertretenden Stadthauptes Sbanduto, des Mitgliedes des Stadtamtes Bytschichin und des Sekretärs der Duma Jeremin, der zugleich auch Sekretär des Stadtamtes ist. Sbanduto und Jeremin erhielten zu 16 gegen 2 Stimmen, Bytschichin 14 gegen 4. Allen dreien wurde die Gage erhöht, Sbanduto um 500 Rbl, Bytschichin und Jeremin um 300 Rbl. In die Stadtbank wurde an Stelle des austretenden Gehilfen des Direktors J. Sokolow—H. F. Turshansky gewählt.

Ohrloff, den 1. Juni. Heute feiert die älteste der Molotschnaer Zentralschulen, die Ohrloffer, das 50-jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Die Notwendigkeit der Einrichtung und Unterhaltung guter Schulen in unsern Kolonien, sowie die Notwendigkeit der Erlernung des Russischen, einsehend, hatte der „alte Cornies" schon im Jahre 1818 einen „christlichen Schulverein" gegründet, dessen Bestreben darauf gerichtet war eine Anstalt zu errichten, in der junge Leute für den Lehrerberuf ausgebildet werden sollten. 1820 wurde in Tiege das erste „Vereins-Schulhaus" gebaut. Dieses Schulgebäude brannte jedoch 1847 ab, und die traurige Folge davon war, daß die ganze Schule zeitweilig einging. Die Schule wurde nach dem Brande erst 1860 wiederum aufgenommen, und das jetzt noch bestehende Schulhaus in Ohrloff 1859 gebaut. (Siehe „Johann Cornies" von D. Epp.)

Die Schule hat sich dank den Bemühungen des „Vereins" unter Leitung edelgesinnter Männer, wie H. Reimer, Joh. Klatt, Joh. Cornies, P. Heese, H. Günther u. a., denen das Wohl und Wehe der Schule Herzenssache war, und tüchtiger, bewährter Lehrer — J. J. Bräul, K. Unruh, J Janzen, S. Ediger u. a. — zu einer Musterschule und Kulturstätte aufgeschwungen, die den besten staatlichen Schulen nicht nur ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann, sondern die sie in ihren Leistungen in den meisten Fällen überflügelt hat. Wenn es Schulen in Rußland gibt, die sich von der alles zerfressenden Politik ferngehalten, und ihre Pflichten unausgesetzt zum Wohl des Staates im allgemeinen, und der Gemeinden im besondern getan haben, so sind es die deutschen Und doch hat die Ohrloffer Zentralschule trotz der vorzüglichen Leistungen und der in ihr herrschenden loyalen und treuuntertänigen Gesinnung recht oft von der russifizierenden Schulpolitik der nächsten Vorgesetzten zu leiden gehabt. Als das Oktobermanifest erschien, das die freie kulturelle Betätigung aller russischen Bürger ebenso wie die Glaubensfreiheit gestattete, glaubte man, daß die Zeiten Djakonows et tutti quanti vorüber seien Leider mehren sich die Anzeichen, daß man zu dieser verderblichen Schulpolitik zurückkehrt, daß man Kulturgüter zu zerstören sucht, ohne neue aufzubauen. Wir legen das fernere Schicksal der Schule in Gottes Hand, er hat bis hieher geholfen, ihm und seiner Leitung wollen wir uns auch für weiter anvertrauen.

Allen aber, die für das Gedeihen der Schule in aktiver Weise oder durch materielle Mithilfe beigetragen, sei der Dank der Gemeinden zugesichert. Wir sehen mit innigem Stolz und berechtigter Freude auf die Ohrloffer Schule, denn aus Anstalten, die wie sie gestellt sind, schöpfen wir die Kraft der Selbsterhaltung durch Generationen.

Aus dankerfüllten Herzen wünschen wir der Ohrloffer alma mater ein aufrichtiges: Vivat, crescat, floreat!! H. E.

Murawjewka in Alt-Samara, den 18. Mai 1910. Die linde Maienluft hat endlich Leben in den so lange erstarrten Bahnkörper Simbirsk —Melekeß – Ufa gebracht. An allen Ecken und Enden desselben wird gearbeitet, und nicht allzuweit von uns hat man bereits das Dampfroß dahineilen sehen und sein Pfeifen gehört. So scheinen denn jahrelange Träume unserer Ansiedler endlich schöne Wirklichkeit zu werden: wir bekommen in diesen Tagen in unserer nächsten Nähe eine Eisenbahn. — Das Getreide steht prächtig. M. Fast.

Orenburg, den 18. Mai 1910. „In diesen Tagen, da hat sich vieles zugetragen." Bekanntlich hat der letzte Winter uns nur sehr wenig Schnee gebracht, folglich erhielt die Erde, auch nur wenig Feuchtigkeit. Im Monat März, als man mit dem Einackern begann, war die Erde schon trocken, so daß mancher bange Seufzer emporstieg. Wie wenig das menschliche Sorgen hilft, zeigt uns wieder der Lenker der Geschicke, denn „hilft Er nicht zu jeder Frist, hilft Er doch, wenn's nötig ist." Als der Landmann sein Feld bestellt hatte, bekamen wir Regen, und jetzt haben wir abwechselnd bald Sonnenschein, bald einen sanften Regen. Infolgedessen steht alles in herrlicher Pracht. Wenn's so fort geht, wird es nach unserer menschlichen Berechnung eine für Orenburg nie dagewesene, gute Ernte geben. Nur die Getreidepreise fallen mit jedem Regen, so daß der Weizen heuer in Pokrowskoje 60 – 70 K, à Pud kostet.

Anfangs Mai war Ält. Jš. Dyk und 3 Prediger hier, welche den hiesigen Unfrieden in der Gemeinde schlichten sollten. Zwar ist das Resultat anders ausgefallen, als mancher wohl gedacht hat, aber im Großen und Ganzen ist man zufrieden. Unsere Prediger „des langen Haders müde, erweichten ihren harten Sinn und machten endlich Frieden." (Bürger.) Nachdem sie sich versöhnt hatten, wurde eine Bruderschaft anberaumt, welche den Zweck haben sollte, der Gemeinde eine freie Aussprache zu gestatten. Man tat es auch und das Resultat war: Ält. Abraham Penner legte das Amt nieder. Durch diese, wenn auch schmerzliche Operation, hofft man, wird der Körper gesund werden. Zum einstweiligen Leiter ist Abrh. Olfert gewählt. Die Gemeinde mit der Taufe, Abendmahl u. s. w. wird, wie verlautet, in diesem Jahre der Älteste der hiesigen Molotschnaer Ansiedlung, Herr Bergmann, bedienen.

Examen in den Dorfschulen haben in diesem Jahre keine stattgefunden, weil der Herr Inspektor der Volks-

---

sen hatte, genug, er sah geisterbleich aus, grüßte niemand, stierte vor sich hin und eilte schnell heim, wo er, wie man sagte, eine Flasche seines eigenen Gebräus in einem Zuge austrank und dann in einen tiefen Schlaf verfiel, aus dem er an dem nämlichen Tage nicht wieder erwachte.

Nun müßt ihr aber nicht meinen, der Peter Wacker sei der Mann gewesen, der so etwas wie Gewissensbisse an sich herangelassen hätte. Was man im Dorfe dachte, das war ihm einerlei; der Kupferschmied mußte das Maul halten, sonst hätte er ihm einen Prozeß angehängt, der ihm noch saurer zu stehen gekommen wäre als der mit den lumpigen hundert Gulden.

Es war an einem Oktobermorgen, als er so an seinem Fenster stand, und es ihm war, als ginge da drüben in der Brennerei etwas vor, als hätte er eben von dort so einen lauten verzweifelten Schrei gehört, und als geschähe etwas hinter den neuen steinernen Mauern, das tief ins Herz schneide. Sein Herz stand ihm buchstäblich vor Angst einen Augenblick still, da tat sich die Tür zur Brennerei auf, und unter lautem Heulen trugen die Knechte eine dampfende, fast gekochte Menschengestalt und legten sie vor den entsetzten Mann nieder. Es war sein armes Kind, sein Konrad, das nur unter Mühe aus dem Branntweinkessel, in den es gefallen war, herausgehoben und zu seinen Füßen niedergelegt wurde. Kleidung und Haut, Fleisch und Knochen waren zusammengekocht und gebraunt; an eine Rettung war nicht zu denken. Nur zu einem letzten Wort öffnete das Kind noch den Mund und sagte: „Papa, falsch geschworen, ist ewig verloren!"

Da brach der starke Mann zusammen wie ein dürres Reis. Alle seine Glieder waren gelähmt, alle seine Sinne schienen erloschen wie ausgebraunte Lichter. Den Wert des Geldes, den er früher so hoch gehalten hatte, schien er jetzt eben so wenig zu kennen wie ein Kind, und im Geben, ja im Verschwenden seines Eigentums, glich er dem Affen jenes Geizigen, der hinter den Geldkasten seines Herrn geraten, mit vollen Händen das edle Metall denen zuwarf, die mit Hut und Hand zum Empfang bereit standen. Und an solchen fehlte es auch dem reichen Wacker nicht; er ward sehr mißbraucht und sehr bestohlen; und als sein kluger Eidam nach einiger Zeit eine Untersuchung über den Stand des Vermögens vornahm, und bereits eine große Zerrüttung und Unordnung vorfand, so wurde der reiche, stolze Wacker unter Vormundschaft gestellt, und durfte von da an über nichts mehr frei verfügen. Man verpachtete das Hofgut und machte es dem Pächter zur Pflicht, den ehemaligen Herrn vom Gut und Haus wie einen Pfründner zu halten. Jetzt begann für den alten Mann die rechte Jammerzeit. Ertrug er auch meistens schweigend und scheinbar ohne Gefühl sein hartes Los, so versichern doch die, die ihn näher kannten, daß es Zeiten gegeben habe, wo er sein ganzes Elend gefühlt, wo er geklagt und geweint habe, daß man ihn, den alten, schwachen Mann, so darben und verkommen lasse. Damals schon aß er mit an fremden Tischen, um seinen Hunger zu stillen, der täglich größer wurde, und später nahm er sogar Almosen zu einem Trunk Bier, denn bares Geld gab man ihm aus purem Geiz gar nicht mehr in die Hände. In diesem Zustande lebte er noch sehr lange; er ging als ein Zeichen des Gerichtes Gottes einher und hat der Gemeinde eine so nachdrückliche Predigt gehalten von der Kraft des Allsehenden und Lebendigen, daß sie heute noch in vielen Ohren gällt."

„Und die unnatürliche Tochter, die Ursel und der saubere Eidam", fragte ich, „sind die in der Sünde feist geworden?" – „O, sorgt nicht", antwortete er, „das Gottesgericht hat auch sie gefällt. Sie ist gestorben, noch vor ihrem Vater, nachdem sie erst unter der Zucht eines wütenden Geizhalses gefühlt hat, was es heißt, seine Eltern und Herren verachten und dem Mammon dienen. Dann ist das Kind, dem ein solcher Haufe gesammelt war, gestorben, oder eigentlich verkommen, und endlich hat der Müller müssen seinen Geldsack verlassen und ins Totenstüblein hineinsteigen, und über sein Geld sind Fremde hergefallen, die er gar nicht gekannt, sogenannte Seitenverwandte, und was es denen für Segen gebracht hat, das weiß ich nicht. Nur das weiß ich, daß der Bettelsack alle fünfzig Jahre an einer anderen Tür hängt, nicht weil es Gott so will, o bewahre, Er hat ja Gedanken des Friedens mit uns, sondern weil das Menschenherz mit Gewalt seine Wege gehen möchte und wie Esau sein Erstgeburtsrecht nicht selten um ein schnödes Linsengericht verkauft."

schulen plötzlich gestorben und ein neuer noch nicht da ist. —

— — s

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Einige dringende Fragen an den Vorstand des Mennonitischen Bildungsvereins.

1) Hat der Vorstand das Recht, einen Direktor zu berufen, ohne vorher die Meinung der Generalversammlung über den Kandidaten einzuholen?

2) Ist es recht, durch höhere Gage von verwandten Lehranstalten unentbehrliche Lehrkräfte wegzulocken?

3) Was gedenkt der Vorstand zu tun, um den gegenwärtigen Direktor unserer Kommerzschule, H. Wiens, zu halten? Liegt bei einem Direktorenwechsel nicht die Gefahr vor, daß ein nichtmennonitischer Direktor uns evtl. Religionslehrer anstellt, die uns absolut nicht zusagen? (§ 32 P. 2 des Schulstatuts).

4) Ist es wahr, daß — entgegen den sehr deutlich und entschieden ausgesprochenen Wünschen der vorjährigen Generalversammlung — nun doch in dem hinten an der Molotschna stehenden 3-stöckigen Fabriksgebäude Einrichtungsarbeiten vorgenommen werden?

5) Wäre es im Interesse der Sache nicht wünschenswert, daß vor der bevorstehenden Generalversammlung allen Mitgliedern des Vereins eingehende Rechenschaftsberichte über den materiellen Stand unserer Kommerzschule zugeschickt werden.

Mehrere Vereins-Mitglieder.

Mennonit oder Baptist? [1])

In № 35 der Friedensstimme sucht ein Prediger der Rückenauer Gemeinde klarzulegen, daß zwischen ihr und der „Mennoniten-Bruderschaft" kein Unterschied bestehe. Ich halte jedoch die dort angeführten Beweise für wurmstichig, weil der liebe Herr B . . . . gänzlich vom Kern der Sache abweicht, und absichtlich von dem abweicht, was zu berühren ihm peinlich erscheint. Da jedem der eigentliche Grund bekannt ist, warum Herr B. . . . obigen Artikel erscheinen ließ, so möchte man voll Verwunderung darüber, schier geneigt sein, den Verfasser zu fragen: „War es harmlose Bosheit, oder gemeine Unkenntnis der Sache die dazu trieben." Unkenntnis der Sache kann es nicht gewesen sein, sonst würde der Verfasser nicht die Ausdrücke „Mennonit und Baptist" gebraucht haben. Diese Ausdrücke passen für Rußland gar nicht, (und wir leben doch in Rußland und schreiben hauptsächlich für ausländische Leser, nicht wahr?), sondern für Rußland gelten nur die Mennoniten-Bruderschaft und die Rückenauer Gemeinde.

1) Was versteht man unter M.-Bruderschaft.

Unter Mennoniten-Bruderschaft verstehe ich alle Nachkommen derjenigen Mennoniten in Rußland, die seinerzeit der russischen Regierung das heilige Versprechen gaben (und, Gott Lob, es bis jetzt gehalten haben), nicht Propaganda zu treiben und zwar — wohlverstanden „Propaganda" im wahren Sinne des Wortes — als zuwider der reinen Lehre Christi.

2) Gehören zur Mennoniten-Bruderschaft diejenigen, welche die Ehe als heiliges Sakrament handhaben und nicht als St. : . . (? D. Red.)

Dank diesen 2 wichtigen Punkten (hauptsächlich des 1) wurde die Mennoniten Bruderschaft in Rußland mit Rechten und Privilegien beschenkt, gleich andern evangelischen Konfessionen und zwar in Ausübung ihrer Religion.

Was versteht man unter R.-Gemeinde?

Unter Rückenauer Gemeinde verstehe ich eine Sekte der Mennoniten-Bruderschaft Rußlands, die in den 2 obenangeführten Punkten (Hauptpunkten) gänzlich von der Mennoniten Bruderschaft abweicht. Für jeden rußländ. Mennoniten muß es doch klar sein, daß die Rückenauer Gemeinde sich in der Hauptsache gänzlich von der Mennoniten-Bruderschaft getrennt hat. Wozu, oder warum klammert sich die Rückenauer Gemeinde immer an ein gewisses Quantum Wasser, wenn sie zu beweisen sich bemüht, daß die Mennoniten-Bruderschaft und die Rückenauer Gemeinde eins sind. Die Mennoniten Bruderschaft in Rußland ist nicht des Wassers halber von der Regierung mit Gnadenbeweisen bedacht worden (es hätte gegebenenfalls die Bruderschaft auf einem wässrigen Grunde auch gar nicht bestehen können), sondern aus ganz andern Gründen, die ängstlich von der Rückenauer Gemeinde verschwiegen werden. Auffallend ist es, daß volle 50 Jahre die Rückenauer Gemeinde die Mennoniten-Bruderschaft für tot hielt und plötzlich nach der Revision des Herrn Vice-Gouverneurs, dreht sich das Blatt.!! Sie hält sogar totes Fleisch für ihren Arm und beruft sich darauf (man lese nur genau № 35 der Friedensstimme). Wenn nach 50 Jahren lieblosen Richtens die Rückenauer Gemeinde Sanftmut anbietet und nach langjährigem Hassen und Verfolgen [2]) die Glieder der Mennoniten-Bruderschaft um Einigkeit bittet, so ist das sehr lobenswert und stimmt uns fröhlich, nichts destoweniger ist aber damit nicht gesagt, daß die Mennoniten-Bruderschaft deswegen unterlassen soll, für ihr Erbe zu kämpfen. Lieben und achten soll man sich gegenseitig, aber auch für sein Recht einstehen.

Ach! möchte doch der liebe Gott, der Mennoniten-Bruderschaft Männer geben, die glaubens- und bekenntnistreu die Interessen der Bruderschaft im Auge hielten und darüber wachten (vielleicht ist noch nicht alles verloren); der Rückenauer Gemeinde dagegen wünsche ich klare Erkenntnis, harmlose Uneigennützigkeit und friedliches Leben (als die Stillen im Lande). Zum Schluß bitte noch alle Leser dieses Blattes, mich richtig verstehen zu wollen und meine Wünsche nicht als gemeine Bosheit und harmlose Unkenntnis anzusehen. Z.

[1])Die Redaktion enthält sich einstweilen ihres Urteils in dieser von Hrn. Prediger Braun angeregten Frage.

[2]) Beweise dafür sind viele und genau nachzuweisen, wünsche aber nicht, daß sie an die Oeffentlichkeit gelangen möchten.

Erläuterungen über das „Terekgebiet."

Die Nummern 34, 35 und 36 des „Botsch." bringen unter der Ueberschrift „Terekgebiet" einen sehr interessanten Artikel, der mit den Worten schließt: „Zu uns kamen noch keine Abrecken und die Dieberei hat uns noch keinen nennenswerten Schaden zugefügt. Ja, trotz der vielen Klagelieder, die vom Terek kamen hat das Terekgebiet doch eine große Zukunft im Fache des Landwirts."

Mit dem letzten Passus hat der Verfasser ein großes Wort ganz gelassen ausgesprochen, indem er, sozusagen das ganze „Terekgebiet" zu einem zukünftigen Eldorado für Landwirte stempelt, das überhaupt kein Unland enthält.

Schreiber jenes Aufsatzes ist doch wohl kaum über die Grenzen seiner Steppe, die jede Arbeit mit so vielem Erfolg gekrönt, herausgekommen und urteilt glattweg über ein Areal von 60,868,9 Quadratwerst, dem nur eine Bevölkerung von etwas über eine Million gegenübersteht, die aber ein verschiedenes Schicksal teilen. Das erwähnte Zahlenverhältnis gibt Veranlassung zu denken.

Das ganze große Terekgebiet ist tatsächlich im Durchschnitt für den Ackerbau und die Viehzucht wie geschaffen, aber es gibt auch viele Tausende Dssj. Landes, die für beide landwirtschaftliche Zwecke ungeeignet sind, es waren und auch bleiben werd.n und das scheint der Schreiber nicht zu wissen, ferner werden in einigen Teilen dieses Gebietes die friedlichen Einwohner derartig von Raub- und Mordgesindel heimgesucht, daß die Landbesitzer es nicht wagen ihre Länderkomlexe zu verwerten. Alles dieses scheint der Schreiber nicht zu wissen, oder es leiten ihn Motive, die Schattenseiten zu verschweigen. Unter den „vielen Klageliedern, die vom Terek kommen, versteht der harmlose Leser des „Botsch." und der „Frdst." die Berichte von den mennonit. Ansiedlungen im Chassaw-Jurter Kreise, die ab und zu als Notschrei an die Oeffentlichkeit dringen und auch die Hoffnungslosigkeit vieler Bedrängten in treuer Kopie darstellen, denn hier ist es anders, als der Schreiber „Terekgebiet" schildert, hier fragen wir, ob die „große Zukunft im Fache des Landwirtes" nahe oder in sternenweiter Ferne liegt. Wer große Zukunft behauptet, muß es auch wissen! Diese nämlich „wohnen hier nicht in einer wunderbar ruhigen Gegend", die Notizen über geraubtes Vieh, Entführungen von tatkräftigen Pionieren, scheußlichen Morden beruhen auf Tatsachen, ebenso die rastlosen Bemühungen eines zähen, fleißigen Mennonitenvölkchens, das, losgerissen von der Heimat, schon 10 Jahre vergeblich allen Scharfsinn anwendet, dem hartnäckigen Boden Früchte ihrer Arbeit abzuringen. Hier kamen mehrere Hundert solcher „Nempels" her, die ganz genau wußten, was Grün- und Schwarzbrache bedeuten, und doch sind die „Klagelieder" nicht verstummt.

Natürlich würden die Klagelieder in ein angenehmes Potpourri ausklingen, wenn die Noten einem gewiegten Landmakler zum Vortrag übergeben würden, der schon aus eigenem Interesse diese in lustigen einschmeichelnden Melodien ertönen lassen könnte.

Auch ein Tereker.

Einige Gedanken über „Eine Frage" in № 38.

Der Fragesteller scheint von dem Artikel des Pr. H. Braun einen Eindruck bekommen zu haben. Er führt den letzten Teil des Artikels an; hat aber vergessen, für sich aus dem letzten Satze eine Lehre zu ziehen. Nach der Meinung des Fragestellers kann die ganze Schuld des „anormalen Verhältnisses" nur bei der Brüdergemeinde liegen. Wenn eine Gemeinde sich erlaubt über die Verlobung eines „Kirchlichen" mit einem Mädchen aus der Brüdergemeinde eine eigene Meinung zu haben, so bedeutet das in den Augen des Fragestellers ein Aufrechterhalten des anormalen Verhältnisses u. ein „Sichzurückziehen" von den Mennoniten. Da fühlt sich der Fragesteller denn doch verpflichtet, einmal scharf (um nicht zu sagen grob) die „volle Wahrheit" über die Brüdergemeinde zu sagen, die eigentlich jedes ehrliche Mitglied der betreffenden Lokalgemeinde unterschreiben müßte.

Treten wir der „vollen Wahrheit" des Fragestellers etwas näher. Das wird derselbe uns ja nicht verargen, denn „volle Wahrheit" fürchtet nicht das Licht. Wir finden den Satz: „Knall und Fall wurde die Tiefgefallene auf besonderes Einreden des Ältesten F. ausgeschlossen." Warum braucht der Fragesteller das Wort „Tiefgefallene." Ist sie von der betreffenden Lokalgemeinde als solche bezeichnet worden? Oder wurde sie von derselben nur vom Mitgenießen des h. Abendmahles in der Gemeinde zurückgesetzt, weil sie einerseits die bestehende Ordnung der betreffenden Lokalgemeinde übertreten und andererseits das von ihr bei der Aufnahme in die Gemeinde gegebene Versprechen, nur mit jemand in die Ehe zu treten, welcher von sich bekennt, Vergebung seiner Sünden gefunden zu haben, gebrochen hat? Oder bekannte der Bräutigam letzteres? Ist es in solchen Fällen nicht viel ehrlicher und korrekter gehandelt, wenn das betreffende Mitglied der Brüdergemeinde sich von derselben lossagt und sich der Gemeinde des Bräutigams anschließt, als zu verlangen, daß eine Gemeinde ihre Ordnung aufgibt?

Nehmen wir einen andern Satz. „Den Abend vor der Ausschließung wurde der „Braut" von F. die Hölle heiß gemacht." Was heißt „die Hölle heiß machen"? Das soll doch wohl sagen: ihr die Feuerstrafe vorführen und mit dem ewigen Gerichte drohen? Werter Fragesteller, haben Sie gehört, was F. sagte? Ich möchte diese „volle Wahrheit" wirklich bezweifeln. Es ist mir denkbar, daß er als treuer Prediger das Mitglied seiner Gemeinde vor Übertretung der Ordnung der Gemeinde und des eigenen Versprechens gewarnt hat u. ihr die Gefahren solcher Verbindung, welche der Prediger sah, die andern aber nicht sehen, vorgeführt hat. Heißt solches schon der betreffenden Person „die Hölle heiß machen?—

Wenn die „Braut" am „Stillen Freitag" ausgeschlossen wurde, so hat die betreffende Lokalgemeinde damit wohl kaum einem allgemein christlichen Grundsatze zuwidergehandelt. Liest man die „volle Wahrheit" über die betreffende Lokalgemeinde weiter, so bekommt man immer mehr Zweifel. Der Fragesteller teilt mit: „Eine Schwester der Brüdergemeinde ladet am selben Tage eine Schar Schwestern nebst Ehegatten zu Kaffee zu sich ein, und hier wird beschlossen, die „Tiefgefallene" auch aus dem Chor zu stoßen." Wahrscheinlich hat die Brüdergemeinde an dem Orte wenigstens einen ehrlichen Menschen, der vielleicht als Ohrenzeuge dieses Beschlusses den wahren Sachverhalt geben kann. Denn der Fragesteller kann uns unmöglich die richtige Darstellung der Einladung und des Beschlusses geben, da er ja selbstverständlich nicht an solchem Rate teilgenommen hat, und er uns infolgedessen nur bieten kann, was freundliche Zwischenträger ihm gegeben haben. — Wenn der Fragesteller mit seiner scharfen Äußerung über den Chor auf gründlichere Scheidung unter den Sängern dringen will, so würde ich ihn in dieser Absicht nur bestärken wollen. Mich wunderts nur, wie der Fragesteller über das Treiben der Sänger hinter den Gärten so genau unterrichtet ist. Hoffentlich hat er, wenn auch nicht als Freund der Brüdergemeinde, so doch als Freund der Ordnung und Sittsamkeit seinen ganzen Einfluß geltend gemacht, um diesem demoralisierenden Treiben ein Ende zu machen. — Wie es denn auch sei, aber unmöglich kann das Treiben der übrigen Sänger eine Ursache sein, den Grundsatz einer Gemeinde, ausgeschlossene Mitglieder nicht im Chor singen zu lassen, aufheben. Wer überhaupt einen Gemeindebegriff hat, wird in dieser Frage etwas milder urteilen, als der Fragesteller.

Die Worte des Ältesten N. und die Unterredung mit ihm, übergehe ich; da mir das Bekenntnis des Fragestellers: „Haben wir doch Glieder in derselben, die entschieden gläubig seien", genügt; zudem hat Pr. H. Braun in seinem sachlich gehaltenen Artikel „Mennoniten oder Baptisten" über diese Frage in Übereinstimmung mit vielen andern der M.-Br.-G. klar geschrieben.

Die Entrüstung des Fragestellers wird immer größer. „Am sonderbarsten . . . . Heuchelei!" Wenn dieser Satz die „volle Wahrheit" enthält, so muß ich auch so ausrufen! Nur befremdet es mich etwas, daß am Anfange des Berichtes der Ausschluß „auf besonderes Einreden des Ältesten F." geschah; während es hier aber heißt, daß „Brüder" (mehrere) darauf drangen. Ist denn der Älteste auch unter diesen Heuchlern?

Der Streit des Bruders mit dem Kirchlichen ist traurig genug und entschieden zu verurteilen. Jedenfalls nimmt der Fragesteller diesen Mann nicht als Repräsentanten der Mennoniten-Brüdergemeinde; im entgegengesetzten Falle würde die „volle Wahrheit" leiden und seine Behauptung könnte ohne Unterschriften bleiben; außer von gleichen Wahrheitsliebenden. Wir kommen jetzt zu den schwerwiegenden Fragen, von deren Beantwortung wahrscheinlich das Wohl und Wehe der Mennoniten-Brüdergemeinde abhängt. Der Fragesteller kommt auf die Frage nicht, weil die Br.-G. Grundsätze vertritt, welche dem Mennonitentum fremd sind, sondern nur darum, weil die Gemeinde die betreffende Schwester ausgeschlossen und ein Bruder ihm eine beleidigende Antwort gegeben hat. Wäre der Fragesteller nicht von dem Ausschluß eingenommen gewesen, so wäre ihm der Blick fürs Ganze nicht verloren gegangen und die Aussprüche: Die Brüdergemeinde zieht sich ganz zurück" und „Kein Wunder, wenn die Regierung auf den Gedanken kommt, wer die Brüder eigentlich sind" wären wohl nicht gefallen Aber es ging dem entrüsteten Fragesteller nach dem Sprichworte: „Wer Feuer im Herzen hat, dem steigt der Rauch in den Kopf."—Ich freue mich nur, daß unsere Regierung tiefer schaut, als unser kurzsichtiger Fragesteller, der das Kind mit dem Bad ausschüttet. Auch in den Augen eines Menno und vieler Mennoniten der vergangenen und gegenwärtigen Zeit würde die Br. G. wohl mehr Gnade finden, als in den Augen des Fragestellers.

Wenn der Fragesteller einen denkenden Freund hat, so möge er ihn doch fragen, wie auf ihn der satte Ausruf: „O Grauen, dieser Wandel" gewirkt hat! — Hoffentlich gelingt es dem Fragesteller mit seiner „vollen Wahrheit" und seiner Erziehungsmethode den Wandel der Brüder zu bessern.

Sprechsaal.

— Ein unbekannter Menschenfreund. Das Geld habe ich erhalten und Ihren Auftrag teilweise auch schon ausgeführt.

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Dampfmühle
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

³/₄ Werst von der Station Ровеньки, Don-Gebiet. Die Mühle ist 60 Fuß lang, 40 breit, 2 Stockwerk hoch und enthält folgende Gegenstände: zwei Walzenstühle, 2 Steinstühle, eine gute Drehbank, betrieben wird die Mühle von einer 40-kräftigen Dampfmaschine. Zur Mühle gehören außerdem noch: 3 Speicher, 3 Wohngebäude, 4 Dessj. Land, gutes Wasser. — Um nähere Auskunft wende man sich an folgende Adresse: Почт. отд. Барвенково, Харьковск. губ., село Григорьевка, г-ну Іоганну І. Завацкому.
3—1

Abreisehalber
wird ein **Konzert-Pianino**
Fabrik Betting.
Einkaufspreis 750. Rbl. — jetzt für 400 Rbl. verkauft.
Бердянскъ, д. Кутаны, парикмахерск. Гриценко — отель.
3-1

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau.
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.
35

Das Beste ist das Billigste!

Emil Wuergler & Co.

Jekaterinoslaw, Jekaterininskij Prospekt, eigenes Haus. — Telegrammadresse: Jekaterinoslaw, Wuergler.

— Das größte Lager technischer Bedarfsartikel und Maschinen in Südrußland. —

Wir haben in großer Auswahl beständig auf Lager:

Lederriemen, Kamelhaarriemen, Balata-Riemen, Hanfgurte, Nachriemen, Riemenschrauben, Becherschrauben und anderes Zubehör, Asbestplatten, Asbestpackung, Hanfpackung, Talgpackung, Gummipackung Eisenrohre, Kupferrohre, Bleirohre, Gummischläuche, Hanfschläuche und Zubehöre, Handpumpen, Transmissionspumpen, Dampfpumpen, Feuerspritzen und alle Zubehöre: Hähne, Ventile, Wasserstandsgläser; Werkzeuge, Stahl, Feilen, Spiralbohrer, 2c. 2c. mehr. Bohrmaschinen, Drehbänke, Lochstanzen, Eisenscheeren, Flaschenzüge, 2c. 2c. mehr.

Neu! Sparsame Dampfstrahl-Feuerungen Patent „Marry" für Dampfkessel! Große Ersparnis an Heizmaterial! Man verlange Prospekte! Wir liefern unter Garantie für beste Qualität zu mäßigen Preisen: Naphta-Motore, Walzenstühle System Bühler, Müllerei-Maschinen 2c. mehr. — Decimalwagen, Centimalwagen, Lastfuhrenwagen, Waggonwagen 2c. 2c. mehr. Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motore, 2c. 2c. mehr. — Zur Zeit der Jekaterinoslawer landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung vom 1. Juli bis zum 25-ten September laden wir hiermit alle Interessenten ein, uns in unserem eigenen Pavillon auf der Ausstellung zu besuchen. 25-3

Lehrerin.

(Mennonitin) das Gymnasium und eine Handarbeitsschule absolviert, sucht Stellung für den kommenden Winter. Adresse in der Red. des „Botsch." in Berdjansk. 3—3

Infolge Vergrößerung der Einrichtung wird ein

30-pferdekräftiger

Naphtamotor

Fabrik „Perkun" 10—4

zu vorteilhaften Bedingungen verkauft. Der Motor ist in Arbeit und kann stets besichtigt werden.

Adresse: Neu-Stuttgart, 3 Werst von der Station Елизаветовка, der Berdjansker Bahn, Abr. Abr. Janzen.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital-Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

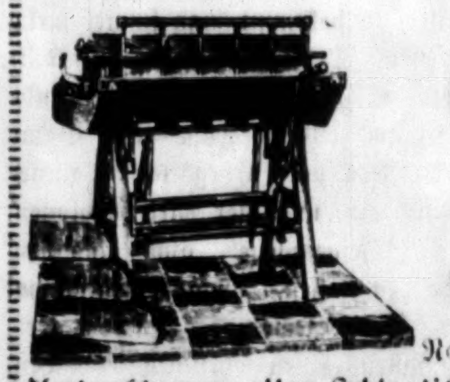
Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei** zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse **zuzusenden**, mit dem Verlangen **nach einer freie Probeschachtel**. Wenn Sie dann mehr **bedürfen**, ist der Preis ein äusserst mässiger. **Meine** Ansicht ist est nicht, **aus meiner Erfindung** ein enormes Vermögen zu ermassen **sondern** elend Leidende **zu heilen. Wenden Sie sich per** Welt Post Karte an: M. E. Trayser, Bangor House, Shoe Lane, London. **England.** 218 8 8

Ein gläubiger, zuverlässiger Mann, praktisch tätig gewesen, sucht Stelle in einer Mühle als **пріемщикъ** oder **отправитель**. Besitzt Attestat. Offerten zu richten: ст. **Краснопавловка**, Южн. ж. д. **А. И. Геворскому**. 3 2

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

4 Kataloge kostenfrei — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Actien-Gesellschaft

C. Ziegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisation—Zentralheizungen u. s. w.

— Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis. —

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic** 8-7

Peter Gerhard Wiebe,

Rosental, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.

Empfehle zur Saison **Portlandzement, Kreide, Alabaster, Glas** (auch böhmisches), Firnis, trockene und fertige Farben, Oleumnaft, Wagenfett.

21—19. Salz und Petroleum habe stets auf Lager.

Zu 5000 Dessjätinen

sehr guten Landes

im Saratowschen Gouvern. werden noch Kaufliebhaber gesucht!

Das Land ist sehr **wasserreich**, 1500 Dessj. Getreide, große Ökonomie mit viel lebendem und totem Inventar, welches mitgekauft werden kann.

Station auf demselben Lande — Preis 230 Rbl.

Auch im Woronesh'schen Gouvernement zu einem Landstück von 2000 Dessj., nicht minder gut, werden noch Mitkäufer angenommen.

— Alles Nähere zu erfahren bei **Peter Warkentin**. —

ст. **Зайцево**, Южн. ж. д. 3-2

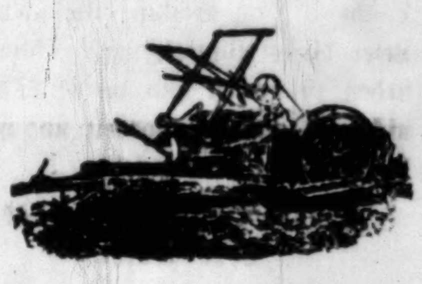
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

60 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Buch- und Schreibwarenhandlung

Gebr. H. und P. Hamm New-York, (Südrußland).

— Empfiehlt billigst: —

Buch- und Schreibwaren, Komptoirutensilien, Zeichenmaterialien, Schreibhefte, Diarien und Kontobücher eigener und fremder Fabrikation in großer Auswahl! 10-4

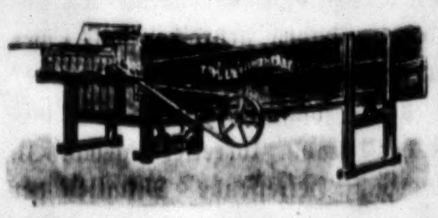
Eigene Buchbinderei! — Galanteriewaren-Abteilung!

Preislisten über Zeitschriften, **Schul-** und andere Bücher kostenlos! Lehrern und Wiederverkäufern bei größeren Bezügen Rabatt!

Adresse: п. о. (Русскій) Нью-Іоркъ, Екатер. г., Книжн. магаз. Бр. Г. и П. Гаммъ.

Gesellschaft

M. Helfferich-Sadet.



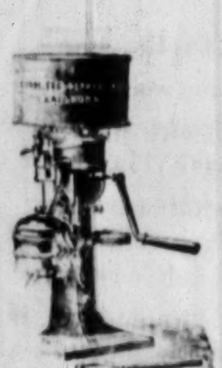
Eigene Filialen:

Rostow a D., Armawir, Georgiew t u. Ustlabinskaja i K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandrowsk bei Rosowaja, Dshankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Nowopokrowskaja, Omsk und Nowo-Nikolajewsk.

Amerikanische Erntemaschinen „Massey-Harris" und „Johnston".

Erstklassige Gras- und Getreidemäher „Колонистка" eigenes Fabrikat.

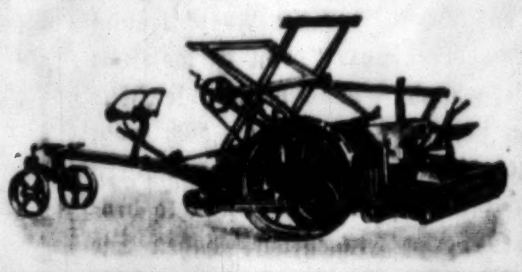
Göppel und Dreschmaschinen eigenes Fabrikat.



Dampf-Dreschgarnituren von Clayton und Shuttleworth, Lincoln.

Separatoren „Melotte"

Preislisten gratis und franko.



12

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther,

Braunschweig. 35

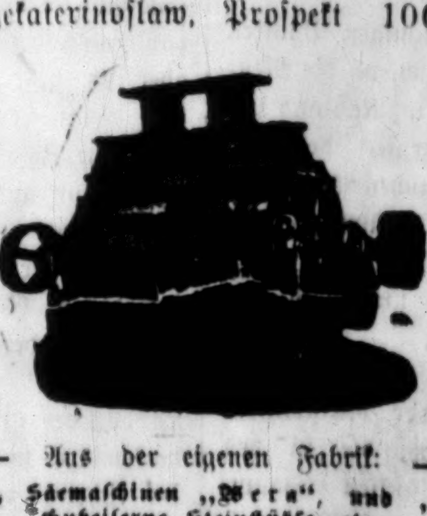
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen:



Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:

Transmissionen, Sämaschinen „Wera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.

Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.

— **Preise äußerst mäßig.** —

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.